

Anteil an den allgemeinen Unkosten und in Kursdifferenz und Zinsen der in der Höhe von 32 000 M für die Kasse angekauften Wertpapiere. Zu diesem Zuwachs haben die Erfolge der im Frühjahr ins Werk gesetzten und heute noch nicht abgeschlossenen Sammlung den Löwenanteil beigetragen. So dankbar und so freudigen Herzens wir in diesem schönen Ergebnis die wohlwollende Gesinnung unserer Prinzipale begrüßen, so wenig dürfen wir verkennen, daß die Ansprüche an die Kasse noch auf längere Jahre hinaus wachsen und voraussichtlich noch weitere Mittel erheischen werden. Es ist daher zu wünschen, daß sich der Verband wie bisher, so auch in Zukunft der thatkräftigen Unterstützung seiner Gönner erfreuen möge.

Als der Dritten im Bunde sei zum Schluß noch der Alters- und Invaliden-Zuschußklasse erwähnt, deren Sammelperiode mit September 1898 abläuft. Sie hat abzüglich einer kleinen Ausgabe eine Vermehrung von rund 3900 M erfahren, so daß ihr Vermögen z. B. etwa 50 700 M beträgt.

R. S.

### Wie Verband!

Während die älteren Gehilfen gegenwärtig wohl ausnahmslos mit inniger Freude und berechtigtem Stolz das Verbandswerk betrachten, das nunmehr durch das wiederholte thatkräftige Eintreten der Herren Prinzipale zu solch ungeahnter Höhe gediehen ist, macht sich in den Kreisen des Jungbuchhandels neuerdings leider eine vom Verbande sich abwendende Bewegung geltend. Sollte diese größere Dimensionen annehmen, so dürfte diese neue Bewegung wohl geeignet sein, dem Verbande den Jungbuchhandel ganz zu entfremden und jenem dadurch den frischen Blutzufluß zu entziehen.

Die Sache ist für uns Verbandsmitglieder eine sehr ernste, und es verlohnt sich wohl, daß wir alles aufbieten, um der drohenden Gefahr vorzubeugen. Sage mir niemand, daß wir des frischen Zuwachses entbehren können, ja daß es viel besser sei, der Verband nehme an Mitgliedern eher ab als zu, weil dann die alten treuen Mitglieder um so sichrer in der Wolle sitzen können. Will der Verband ein Hort des Gesamtgehilfenstandes bleiben, so darf der Jungbuchhandel nicht grollend bei Seite stehen, nein, er soll sein und bleiben: die Hoffnung und die Zukunft des Verbandes!

In früheren Jahren war ja die Krankenkasse das Band, das die jüngeren Gehilfen enger mit uns verknüpfte; nachdem aber der Staat die Krankenversicherung in die Hand genommen und der Verband seine Krankenkasse in eine Zuschußklasse umgewandelt hat, ist diese Kasse für den größeren Teil des Jungbuchhandels nicht mehr so wertvoll wie früher, und das Interesse für sie hat deshalb im Jungbuchhandel bedeutend nachgelassen.

Der Verband muß mithin darauf bedacht sein, neue Einrichtungen zu schaffen, die in erster Linie dem Jungbuchhandel zugute kommen. Der Gründungstag der Allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungs-Gehilfen in Halle hat uns deutlich gezeigt, daß der Jungbuchhandel bitteren Ernst macht, von der Acceptierung eines Wechsels auf die Zukunft nichts wissen will, sondern ganz energisch sein Recht fordert. Wenn allerdings diese neue Vereinigung als ihren Zweck bezeichnet, eine Ergänzung des Verbandes zu bilden, so müssen wir Verbandsmitglieder ganz entschieden gegen eine solche Bezeichnung protestieren. Der Verband ist kein abgeschlossenes Werk, das einer solchen Ergänzung bedürfte; im Gegenteil, wir sind mit Bauen noch lange nicht fertig, wenn wir auch einen gewissen Höhepunkt unseres Schaffens erreicht haben. Der Verband soll auch keine ausschließliche Versicherungsanstalt sein! Hat er in letzter Zeit sich vorwiegend der Sorge für das Wohl der Witwen und Waisen, der Alten und In-

validen hingegeben, so kann er sich nunmehr sehr wohl auch der Sorge für die Jungen und Gesunden ernstlich widmen.

Eins muß ich vorausschicken: Der Verband wird bei all seinen Unternehmen stets und immer von dem Gedanken geleitet sein: Wir dürfen nie die Dankbarkeit gegen unsere Herren Chefs vergessen! Dieser Weg ist ihm deutlich und klar vorgezeichnet. Was in diesen Grenzen geschehen kann, um den Jungbuchhandel an uns zu fesseln, soll und wird aber geschehen, und in diesen Grenzen können wir noch viel thun.

Von den verschiedenen Vorschlägen, welche ich persönlich in Halle den Freunden der Neuen Vereinigung gegenüber machte, um die Bewegung in andere Bahnen zu leiten, möchte ich zunächst nur zwei als dringend bezeichnen: »die kostenlose Stellenvermittlung und die Unterstützung von Stellenlosen«.

Wir haben ja bereits Stellenvermittlung im Verbande; diese muß aber eine ganz andere Organisation erhalten und vor allem kostenlos werden. Es handelt sich hier um eine Frage der Humanität. Zu diesem Zwecke müssen größere Mittel herbeigeschafft werden. Eine weitere Frage der Humanität ist die Unterstützung Stellenloser (in Fällen von Notlage). Jetzt muß sich mancher wackere junge Mann zu seinem Schmerze von unserem Berufe abwenden, weil es ihm längere Zeit nicht gelingt, Stellung darin zu finden, ein weiteres Zuwarten ihm aber nicht möglich ist. Hier muß Stellenvermittlung und Unterstützung Hand in Hand gehen. Wie wir älteren Gehilfen jetzt für alle Notlagen das Zauberwort haben: »Wir sind Mitglieder des Verbandes«, so muß auch die jüngeren Mitglieder das Bewußtsein mit froher Hoffnung erfüllen: »Wir gehören dem Verbande an!«

Nunmehr handelt es sich um die Beschaffung der Mittel!

Wir haben eine reine Verbandskasse, zu welcher jedes Mitglied bisher pro Jahr 1 M zahlte.

Ursprünglich sollte diese Kasse wohl einen andern Zweck haben; heute hat sie nur den, die Unkosten der Hilfskassen mit decken zu helfen. Lassen wir einmal die Hilfskassen ihre Unkosten selbst tragen, damit die 2000 M Verbandselder pro Jahr wieder frei werden. Mit diesem Betrage können wir etwas ganz anderes an Stellenvermittlung schaffen. Habe ich Recht? Ist der Betrag zu hoch, so ist das kein Unglück, dann fällt der Rest der Unterstützungskasse für Stellenlose zu.

Nun brauchen wir nochmals 2000 M für die Unterstützungskasse. Ich denke, dieser Betrag wird für diese Kasse pro Jahr wohl zureichen. Wo nehmen wir diese 2000 M her? — Diesmal hängen wir uns nicht an die Rockschöße der Herren Prinzipale, wir wollen die Mittel einmal unter uns selbst aufbringen. Jedes Verbandsmitglied zahlt zu dieser Kasse obligatorisch 1 M pro Jahr. Wer darüber schilt, zahlt einen Thaler, also 2 M mehr. Die jungen Mitglieder zahlen diese Mark gern, das ist ja gar keine Frage, und den älteren Mitgliedern rufe ich zu: Denkt daran, wie die jungen Mitglieder seit Jahren mit dazu beigetragen haben, daß ihr jetzt an vollbesetzter Tafel sitzt. Mancher Groschen ist von seiten des Jungbuchhandels in die Witwen- und Waisenkasse geflossen. Wie oft hat nur allein unser Gottwald gefochten! Also heraus mit der Mark aus der Tasche.

In der nächsten Hauptversammlung stelle ich meine Anträge, und da erwarte ich, daß alle freudig und laut »Ja!« sagen. Ich weiß wohl, diese Anträge sind nicht neu; vielleicht habe ich ihnen aber eine greifbarere Gestalt gegeben.

Schaffen wir diese neuen Einrichtungen, so haben wir an unserem Verbandsgebäude einen neuen Anbau errichtet, in dem sich auch der Jungbuchhandel wohl fühlen wird. Er wird sich von neuem um unsere Fahnen scharen und sein Feldgeschrei wird lauten:

»Wie Verband!«

Leipzig.

L. Seiring.